

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Christian Friedrich Richters, erbauliche Betrachtungen vom Ursprung und Adel der Seelen, von deren Verderben, und Wiederherstellung

Richter, Christian Friedrich

Frankfurt, 1767

VD18 13380125

XIX. Erster Anhang einiger erbaulichen Poesien.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198183



XIX.

Erster Anhang

einiger erbaulichen Poesien.

- I. Die Braut des Lammes in ihrem
 Creuz-Stande bey Gelegenheit eines
 gewissen Trauer-Falls
 vorgestellt.

Die Seele wünschte einst des Lammes Braut
 zu sehen,

Und dachte bey sich selbst, die muß vortreflich
 seyn;

Der Höchste ließ ihr bald nach ihrem Wunsch
 geschehen,

Und führte sie sofort ins Haus des Elends ein,
 Und sprach: Hier ist die Braut, die du begehrst
 zu schauen.

Die Seele konte erst die Worte nicht verstehn,
 Sie sah, und wolte doch nicht ihren Augen trauen,
 Sie konte weiter nichts, als Angst und Elend,
 sehn.

Es lag ein Jammer-Bild ganz trostlos auf der
Erden,

Das wurde Tag und Nacht mit Thränen-
Brod genährt,

Ein Menschen-Kind, das nicht getröstet konte
werden,

Ganz krank und abgematt, ganz alt und aus-
gezehrt.

Die Seufzer drungen stets aus dem bedrängten
Herzen,

Verachtung, Hohn und Schmach schlug un-
aufhörlich zu,

Den andern ging es wol, diß lidte lauter Schmer-
zen,

Die andern liebte man, dem ließ man keine
Ruh.

Die Seel' erschrack, als sie ein solches Elend
spührte.

Es fiel ihr aller Muth, sie blieb ganz auffser sich.

O! sprach sie, daß man mich von diesem Un-
blick fährte,

Denn der betrübte Stand bestürzt und ange-
stet mich

Wie kanst du, Höchster die, ja die! so sehr be-
trüben,

Um deren willen du allein das Erdreich trägst?

Kanst du ein Marter-Bild, wie dieses ist, so lie-
ben?

Kan das denn Liebe seyn, wenn du so heftig
schlägst?

E c

Ist

Ist diß die Braut, und wird nicht würdiger ge-
achtet?

Ist diß das Kind, und wird so übel zugerichtet?

Ist diß die Königin, die hier verlassen schmachtet?

Ist diß die Herrlichkeit, die ihr dein Wort
verspricht?

Begreif dich, sprach der Herr, diß ist die Aus-
erwählte,

Mein Erbtheil, das ich mir aus dieser Welt
erkaufte,

Die schöneste Gestalt, mit der ich mich vermählte,

Auf die von oben her nur lauter Segen fließt.

Das Elend und die Schmach, damit sie jetzt
umgeben,

Macht sie der Welt verachtet, und meinen Au-
gen wehrt;

Die Noth befördert sehr in ihr das neue Leben,

Daß sie sich nur allein zu dem Geliebten kehrt.

Die Thränen machen ihr die trüben Augen helle,

Die Schmerzen und die Angst verklären ihr
den Geist.

Die Seufzer dringen durch und öffnen ihr die
Quelle,

Die in ihr Innerstes mit Gnaden-Strömen
fließt.

Diß ist zwar die Gestalt, die niemand kan gefallen,

Als dem nur ganz allein, der nach dem Glau-
ben sieht.

Du hörst nur äußerlich die Unglücks-Donner
knallen,

Und weißt nicht, was dabey im Innersten ge-
schieht. Das

Das Elend wird ihr dort zu lauter Kronen werden,
Das Creutz, das sie hier trägt, ist lauter Herr-
lichkeit;

Je mehr sie Leide trägt, je mehr sie weint auf
Erden,

Je mehr genießt sie dort die Frucht von dieser
Zeit.

Der Bräutgam ging durch Angst und Leiden in
die Wonne,

Die Braut kommt auch durch Kampf auf je-
nen Ehren-Thron.

Den Sohn beschwerte hier die heiße Leidens-
Sonne,

Drum frigt die Tochter auch durchs Leiden
ihre Kron.

Sie muß zwar in der Welt noch ein Geheimniß
bleiben,

Sie bleibt so der Vernunft, als sich auch un-
bekannt.

Wer aber kan jedoch die Herrlichkeit beschreiben,
Die durch des Glaubens Licht in ihrem Geist
entstand?

Es mag die ganze Welt sich über sie erfreuen,
Die ihrentwegen noch des Himmels Segen
spührt;

Der Himmel wird alsdenn nur Sturm und
Feuer dräuen,

Wenn dieser edle Gast nicht mehr die Erde zielt.
Die Seele konte diß zwar noch nicht gnugsam
fassen;

Er 2 Doch

Doch, sprach sie, wenn man leid't, auch wenn
man nichts verschuld't,
So will ich hier die Braut dem Creuze überlassen,
Und wünsche ihr dabey viel Glauben und Geduld.

Betrübe, über die viel Ungewitter gehen,
Sie nehmen mit Geduld des Höchsten Schicksal an,

Das Glaubens-Fluge muß nur auf das Ende sehen,
Weil Leiden doch zuletzt nur glücklich machen kan.

Swar Schmerzen freylich wol dergleichen tiefe Wunden,

Gott schlägt auch nur darum, daß mans empfinden soll,

Wird aber dieser Schmerz mit der Geduld verbunden,

So leidet nur das Fleisch, zu unsers Geistes Wohl.

II. Ueber die Worte: Stehet mit Jerusalem freundlich. Es. 40, 2.

Die Menschen, die ganz arm und dürstig sind,
Und also stets des andern Gnade leben,
Die hatten sich der Welt zum Dienst ergeben,
Bey der man doch kein wahres Pabstul find't,
Da wothen sie den Mangel selbst erfüllen,
Denn konte Gott nicht ihren Mangel stillen.
Gott aber der so reich von Liebe ist,
Verlangte auch ein Menschen-Kind zu haben,
Das

Das elend wär, auf daß ers könte laben;
 Dis, sprach er, hab ich noch bisher vermißt.
 Das hört ein Mensch voll Angst, voll Blut und
 Wunden,

Des Augen stets in lauter Thränen stunden;
 Der machte sich herbey in seinem Schmerz;
 Doch trat er nur aus Blödigkeit von weitem,
 Und scheute sich noch näher hin zu schreiten.
 Da wallte gleich des treuen Vaters Herz,
 Er küßt und nahm erfreut die blöde Seele,
 Er wusch und salbte sie mit Wein und Oele,
 Und sprach: Du solt mein Kind und Liebling
 seyn?

Genieße nur sein reichlich meine Güte.
 Da floss der Strom der Liebe ins Gemüthe,
 Und stillte auf einmal alle Pein.
 Davon entstund gar süsse Seelen-Stille
 Ein neues Herz, ein andrer Geist und Wille.
 Der Mensch gewann die Gnade innigst lieb,
 Und konte nicht mehr von dem Vater bleiben,
 Er ließ sich nichts aus der Gemeinschaft treiben,
 Ihn war so wol, so lange er so blieb.
 Da sprach der Feind: ich muß die Freundschaft
 hindern,

Und diese Ruh und Brünstigkeit vermindern;
 Er trat hinzu, vom Neid und Zorn entbrennt,
 Und machte in ihr reg die Lust der Sünden,
 Und als sie nun die Pfeile must empfinden,
 Beredt er sie, sie sey von Gott getrennt.
 Da fiel die Seele gleich in neue Noth,

Denn Furcht und Zweifel schwächten das Ver-
trauen:

Drum war da nichts, als Finsterniß zu schaue n
Sie wandte sich so kindlich nicht zu Gott,
Drum fieng sie an ganz kraftlos sich zu finden,
Und konnte nicht die Reizung überwinden.
Der Vater sah' die Seele in Gefahr,
Und sprach gar süßiglich in ihre Glieder:
Komm nur getrost zu mir, komm, kehre
wieder.

Weil nun diß Wort so süß und lieblich war,
So faßte sie ganz neuen Muth und Glauben,
Und ließ den Feind ihr ihn nicht ferner rauben.
Als sie sich nun gestärket wieder fand,
Sprach sie: Ihr Seelen, wolt ihr ewig leben,
So müßt, als Kinder, ihr euch übergeben,
Und Gott vertrau'n bey allem Widerstand;
Kein Sünden-Elend muß euch von ihm trennen,
O lernet nur sein freundlich Herz erkennen!
Er nimmt sich unserer, so liebreich, an,
Er reinig't uns, er heilet unsern Schaden,
Er hat Geduld, verträgt, vergiebt aus Gnaden;
Er thut so gern, daß ers nicht lassen kan,
Er will, man soll durchaus durch kein Gebrechen
Die Zuversicht zu ihm sich lassen schwächen;
Man soll nur stets ganz arm und niedrig seyn,
Und, wie ein Kind sich nach dem Vater sehnen,
In Schwachheit sich zu glauben recht gewöhnen,
Und mit Geduld ertragen Schmerz und Pein;
So würden wir, wenn wir uns so bewahren,
Bey jeder Noth was Göttriches erfahren.

III. Auf

III. Auf die eheliche Verbindung zweier Christlichen Personen.

Jesus die Liebe der Seelen.

Nur Jesus ist die Liebe frommer Seelen,
Die süsse Blut die ohne Schmerzen brennt;
Wer diese Glamm' und Klarheit recht erkennt,
Dem kan es nicht an süßer Ruhe fehlen.
Kein bitter Schmerz bekümmert solchen Geist,
Der dieses Licht in seiner Kraft geneust.
Des Menschen Thum ist Eitelkeit und Sünde,
Wo diese Liebe nicht das Herz regiert;
Da ist nur Schmerz, wo man sie nicht verspürt.
Die Herrlichkeit vollendet sich geschwinde,
Die auffer dieser Liebe sich entspinnt,
Weil alles auffer ihr, wie Wachs, zerrinnt.
Wo aber Christi Blut der Liebe brennet,
Und in der Seele stets zum Grunde liegt,
So wird des Menschen Werk ihr zugefügt,
Und so von der Vergänglichkeit getrennet,
Daß, weil die Liebe Gottes ewig steht,
Das Werk in ihr gethan auch nicht vergeht.
Jedoch, weil auch viel Thorheit in uns lieget
Besprengt sie uns mit Wasser und mit Blut,
Zerstört, was der verkehrte Wille thut,
Daß also doch die Weisheit in uns sieget,
Zu heiligen, den ihr ergebenen Geist,
Daß er ganz hell und rein in Gott einfließt,
O Liebe! wie soll ich dich gnugsam preisen!
Du bist der Seelen wesentlich vertraut,

Drum liebst du uns so zart als deine Braut,
 Und darum willst du dich so treu erweisen.
 Gib, daß der Geist stets deine Regung spür.
 Sey Eins in uns, so sind wir Eins in dir,
 So sind in dir wir äußerlich verbunden,
 Und bleiben innerlich zu dir gekehrt;
 So lieben wir uns recht und sind beschwert,
 Wenn wir dich nicht, o Lieb, in uns gefunden.
 Rehr uns zu dir, zeuch uns stets Himmelwärts,
 Wir geben dir vereinigt unser Herz.

IV. Das Geheimniß zwischen Christo
 und der Seelen, auf den Namen Anna
 gesprächsweise zwischen Christo und
 der Seelen vorgestellt.

Christus. Ich bin selbst der Grund der Seelen,
 Allwo meine Weisheit scheint,
 Und wo alles sich vereint,
 Was man kan von mir erzhlen,
 Weil sie mit Pracht und Licht
 Mir zum Bilde zugericht.
Seele. Mein A und Anfang ist zwar Gott,
 Ich aber bin dabey in Noth,
 Dieweil ich arme ab von ihm
 Durchs Adams Lust gefehret bin.
Christ. Zwar das herbe Gift der Sünden
 Hat dich ganz von mir gewandt,
 Daß, da du in Lust entbrannt,
 Man nichts Göttlichs fonte finden:

Aber

Aber meine Liebe hat
Sich aufs neu zu dir genacht.

Seele. Was ich gesollt, hast du gethan,
Du kommst zu mir und nimmst mich an.
Ich kehrte mich so weit von dir,
Du kommst so nah, du kommst zu mir.

Christ. Schau, ich komm in dich hernieder,
Und durchgehe dich durchaus,
Treibe da das Gift heraus,
Und polier die Seele wieder,
Daß sie, wie ein Spiegel-Glas
Meine Lichtes-Strahlen faß.

Seele. Nun reinigst du das schwarze Herz,
Die Lauge beist und macht wol Schmerz:
Allein die Liebe spielt doch vor,
Und bringt den lautern Grund empor.

Christ. Oft entzieh ich mich den Sinnen,
Und verberge meine Spur,
Daß der äussern Creatur
Schmecken und Gefühl zerrinnen,
Da du, wenn du mir nur gläubst
Doch mit mir vereinigt bleibst.

Seele. Je wunderlicher mir es geht,
Je besser es denn um mich steht:
Je mehr ich mich verlassen fühl,
Je brünstiger ich suchen will.

Christ. Endlich wirst du doch erscheinen,
Und dein Anblick mich erfreuen,
Endlich wirst du, wann ich rein,
Völlig dich mit mir vereinen,

Denn wird nichts in dir geschaut,
 Als der Bräutigam in der Braut.
Seele. So bald dein Strahl mein Herze brach,
 Tief ich dich A, und schlich dir NACH.
 Es liebt dich deine Magd allein.
 Dein armer Wurm dringt zu dir ein.
Christ. Nun so such dein Alpha wieder,
 Kehre in deinen Seelen-Grund,
 O! versäume keine Stund,
 Dem zu geben deine Glieder,
 Aus dem deine Seele fließt,
 Und der lauter Wonne ist.
Seele. Fragt mich nicht mehr, was mir gefällt,
 Ich suche Jesum in der Welt,
 Ich bin so sehr auf ihn erpicht,
 Ich laß ihn nicht, ich laß ihn nicht.

Anna heisset Gnadenreich, ihr Fans nicht ver-
 kehrt ergehen,
 Wenns ihr gleich verkehrt ergeht, heißt es
 dennoch a) Gnaden-voll.
 Nun du müßtest immerdar lauter Gnaden-Bli-
 cke sehen:
 Leb und wohn in deinem A, lebe ewig in ihm
 wol!

V. Auf

a) Wenn Anna verkehrt gelesen wird, so heißt
 es doch Anna.

V. Auf den Namens-Tag einer gewissen
Freundin, Maria Margaretha ge-
nannt, über die Worte:

Ich habe dich bey deinem Namen gerufen 1c. 1c.
Jes. 43, 1.

A R I A.

1. Gott kennet und nennet den heiligen Saa-
men,

Und wie er sie nennet, so macht er sie auch,
Er rufet sie freundlich mit eigenem Namen,
O seliger Brauch!

Wie er sie genennet, so macht er sie auch.

2. Er pflegt sie mit doppelten Namen zu nennen,
Der Name der Bitterkeit stehet voran;

Man muß erst die Seelen im Leiden erkennen,
Man denke nur dran,

Der Name der Bitterkeit stehet voran.

3. Maria b) muß gar nicht die Thränen ersparen,
Das scharfe Schwerdt schneidet erst alles rein
ab,

Da muß sie die Kämpfe des Glaubens erfahren.

Die Wege sind knap,

Drum schneidet das scharfe Schwerdt alles
rein ab.

So

b) Maria kommt her von einem Hebräischen
Worte, so Bitter heißt.

4. Und wenn es die Seele gedultig erlitten,
 So folget der Name der Süßigkeit drauf;
 So hat denn Maria die Perle c) erstritten,
 Und endet den Lauf.

Da folget der Name der Süßigkeit drauf.

5. Es wird uns der Name gar heimlich gegeben,
 Gott nennet uns anders, als wie man uns
 nennt:

Er ist nur ein Ausdruck vom inneren Leben,
 Den niemand sonst kennt.

Gott nennet uns anders, als wie man uns
 nennt.

6. So laßt uns den Namen der Leiden verehren,
 Gott schreibet sie beyde ins Lebens-Buch in:
 Der alte Mensch will zwar vom ersten nicht
 hören,

Doch muß es so seyn,
 Gott schreibet sie beyde ins Lebens-Buch ein.

7. Dein Namens-Tag führet den Namen der
 Leiden,

So leide denn redlich, und schöpfe nur Muth.
 Hier gehe und weine, dort jauchze mit
 Freuden,

Denn endlich wirds gut.
 So leide denn redlich, und schöpfe nur Muth.

VI. Auf

c) Wird damit auf den Namen Margareta
 gezeiet, so auf teutsch eine Perle heißt.

VI. Auf den Namen Agneta, so hergeleitet werden kan von Agnus, welches auf teutsch ein Lamm heisset.

II. Th. Hall. Gesang-Buch p. 620.

Stilles Lamm und Friedesfürst, nach dem meine Seele dürst: Ach! wenn wird, o mein Hirt, doch mein Herz mit Lammes-Art von dir umgürt.

2. Gib, daß ich in Lieb und Treu, als ein Lamm gehorsam sey, daß mein Sinn lieb gewinn wann ich ganz und gar o Herr, dein Opfer bin.

3. Schenke mir den sanften Geist, der nur Lindigkeit beweist, der in mir sey die Zier und der Schmuck, der köstlich, schön und werth vor dir.

4. Gib, daß ich mit Tapferkeit dich zu lieben sey bereit: Auch in Pein, mich zu freun, daß ich mög ein Lamm und Löw, wie Agnes, seyn.

5. Halte mich dir unbesleckt, und beständig aufgeweckt, nachzusehn, nachzusehn, und wo du hingehst, getrost dir nachzugehn.

6. Lamm, das überwunden hat, gib mir armen Lamm die Gnad, daß ich hier für und für durch dein Blut gestärket streit und sieg in dir.

7. Führe mich, wenn ich einmal wandern muß im finstern Thal, und im Tod, o! mein Gott, o! so stark und schütze du mich in der Noth.

8. Wenn

8. Wenn du wirst auf Sion stehn, müsse man mich um dich sehn, ohne Pein, weiß und rein. Da sollst du mein Lamm, mein Licht und Tempel seyn.

VII. Die nach der vollkommensten Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott verlangende Seele.

Mel. Ach! was soll ich Sünder machen laß, mein Gott, die Stunde kommen, * da mein Geist in dir sich schaut, und als eine feusche Braut wird in Jesum eingenommen! Nun ich weiß, es wird geschehn, daß mein Geist dich werde sehn.

2. Gottes Stimme läßt mich wissen, die in meinem Herzen schallt, so vor Freude in mir wallt, daß ich soll die Weisheit küssen: Denn in kurzen solls geschehn, daß ich werd zur Hochzeit gehn.

3. Gott will mir die Weisheit geben, freit ihr Himmel, euch mit mir, ich soll künftig für und

* Einige in diesen Versen befindliche Ausdrücke scheinen anzuzeigen, daß der selbige Verfasser, als er selbige aufgesetzt, (welches den 6. Nov. 1701. geschehen) von Gott in seinem Herzen die Versicherung bekommen, daß er ihn nicht lange in dieser Welt leben lassen, sondern bald zu sich in sein himmlisches Reich nehmen wolle, welches denn auch der Ausgang, als Wahrheit bestätiget hat.

und für mit ihr in Gemeinschaft leben: Denn auf ungemeine Art wird mein Geist mit ihr gepaart.

4. Heute hab ichs recht erfahren, da Jehovah mich gestärkt: Heute hab' ichs recht gemerkt, daß Gott nichts an mir will sparen, er hat mein Gebet erhört, und mir meinen Wunsch gewährt.

5. Denn Er hat mir meine Tage auf mein Bitten abgekürzt, und des Satans Reich gestürzt. Was ich hier im Glauben sage, werden meine Augen sehn, weils wahrhaftig wird geschehn.

6. Freuet euch mit mir, ihr Frommen, daß der Herr so freundlich ist, und mit Liebe ausgerüst, also gern in uns zu kommen, und daß er sein Liebes-Spiel in uns Menschen haben will.

VIII. Glaube, Liebe, Hoffnung.

Wo rechter Glaube ist, da lebt die Hoffnung auf;

Wo Glaub und Hoffnung blüht, da folgt die Liebe drauf.

Und höret alles auf, so bleiben diese drey.

Sieh, wie am Glauben doch so viel gelegen sey!

IX. Christus ist das A. und O.

Bemühe dich nicht viel in dieser Welt zu wissen,
Such nur, daß sich dein Herz im Glauben
Jesus nah';

Wer nicht mit ganzem Ernst zu glauben ist beflissen,
Der weiß im Christenthum noch nicht das grosse A.

X.

X.

Je mehr du bey dir fühlst der Sünden schwere
Last,
Je seliger bist du, wenn du nur Glauben hast.
Bist du dir fromm genug und gut in deinen
Sachen,
Was soll denn, sage mir, der Glaube in dir
machen?

XX.

Zwenter Anhang aller geistreichen Lieder des Ver- fassers.

I. Von der Menschwerdung und Geburt Christi.

Mel. Ach! was soll ich Sünder machen?

Seyd zufrieden, lieben Brüder, denn des
Vaters Wort und Licht, das er aus sich
selber spricht, bringet das Verlohrne wieder,
und in unser Fleisch und Bein kleidet ihn die
Liebe ein.

Chorus 1. Gelobet seyst du Jesu Christ, daß ic.

2. Höret, wie der Engel Orden in den Lüf-
ten sich erfreu'n, und wie halb erstaunet seyn,
daß das Wort ist Fleisch geworden, daß man
Göt-

Göt
find't

Chor

3.

den C

de au

erfüllt

Chor

4.

te du

Und

der b

seym.

Chor

5.

Liebe

wiede

terlan

Chor

6.

uns g

test du

Prach

Chor

7.

der in

nen

Ruh

Chor